

Der gleichgeschlechtliche Tanzsport ist seit seinen Anfängen ein europäisches Projekt. Die in Deutschland ausgetragenen EuroGames 1995 (Frankfurt) und 1996 (Berlin) boten ihm eine erste große Plattform und initiierten nahezu gleichzeitig in mehreren Ländern eine neue sportliche Bewegung. Gut 20 Jahre später ist der anfängliche Enthusiasmus zwar dahin, die Akzeptanz dieser nun nicht mehr brandneuen Teildisziplin dafür aber umso größer. Auch wenn man mitunter den Eindruck hat, dass die Anerkennung von außerhalb der Tanzszene größer ist als die aus den traditionellen Tanzsportarten.

Mit dem DVET verfügt Deutschland seit 2008 über einen nationalen Verband für gleichgeschlechtlichen Tanzsport, dem inzwischen selbst Vereine angehören, die nur über sehr wenige oder gar keine aktuellen Equalitypaare unter ihren Mitgliedern verfügen. Dieser große Zuspruch macht den DVET zum größten nationalen Equalitytanzsportverband Europas. Der DVET weist außerdem die Besonderheit auf, dass er mit seinem nationalen IOC-Mitgliedsverband verhandelt ist, ohne die Zielsetzung zu haben, Frauen- und Männerpaare in den herkömmlichen Turnierbetrieb zu integrieren und gegen gemischtgeschlechtliche Turnierpaaren antreten zu lassen - zumindest nicht außerhalb des Breitensportbereichs.

Das Turniergeschehen innerhalb Deutschlands ist in den zurückliegenden zwei Jahren in ruhigen Bahnen verlaufen. Die Deutschen Meisterschaften 2014 (ausgerichtet vom Club Ceronne in Hamburg) sowie 2015 (ausgerichtet vom TSC conTAKT Düsseldorf), reihten sich nahtlos in die Reihe ihrer bestens organisierten Vorgängerinnen ein und konnten mit großen Startfeldern glänzen. Die weiteren „Traditionsturniere“ in Deutschland können nach zwischenzeitlichen Ausdünnungserscheinungen wieder eine steigende Zahl von Startmeldungen vermelden. Schwierig stellt sich hingegen die Situation für neue Turnierorte dar. Hier ist nicht nur der Zuspruch aus dem Ausland sehr gering. Meist beschränkt sich das Teilnehmerfeld auf die unmittelbare Umgebung sowie angrenzende Bundesländer. Außerdem ist eine signifikante Abneigung von A-Paaren gegenüber kleinen Turnieren festzuhalten sowie ein generell sinkendes Interesse an Turnieren, bei denen Frauen- und Männerpaare gegeneinander antreten. In diesen Punkten sind der Einflussmöglichkeit des DVET enge Grenzen gesetzt. Nichtsdestotrotz gilt es intensiv zu beobachten, wie die weitere Entwicklung in diesem – fast – freien Spiel zwischen Turnierangebot und -nachfrage verlaufen wird.

Ein weiterhin bestehendes Problem des DVET ist der Nachwuchsmangel, und zwar in verschiedener Hinsicht. Zum einen sind da die D-Klassen, die immer wieder ganz ausfallen, sehr klein sind oder mit Paaren bestückt werden, die über den Einsteiger- bzw. Breitensportstatus hinaus sind. Auf der anderen Seite gibt es im Land nicht wenige Equalitytänzer\_Innen, die vor einer Turnierteilnahme zurückschrecken. Hier soll die finanzielle Unterstützung von zielfördernden Trainingsmaßnahmen durch den DVET genauso ansetzen wie die Senkung von Hemmschwellen und eine verbesserte Information der Vereine, Trainer, Wertungsrichter und der Tänzerschaft über die Idee von Equalityturnieren als Happening für Paare aller Leistungsstufen.

Weiterhin relativ ratlos steht der DVET dem geringen Anteil von Equalityturniertänzern unter 30 Jahren sowie dem zunehmenden Ungleichgewicht der Geschlechter zugunsten der Frauenpaare gegenüber. Während ersteres wohl primär als fortwährendes gesamtgesellschaftliches Phänomen zu sehen ist, von dem auch viele andere Wettbewerbssportarten betroffen sind, ist der eklatante Rückgang männlicher Turnierpaare insbesondere der Standardsektion erstens sportartenspezifisch,

zweitens ungewohnt und drittens eine möglicherweise schwer zu knackende Nuss für den DVET, der hier zunächst einmal bestrebt ist, die Öffentlichkeitsarbeit zu intensivieren.

Da es sich zur Zeit eher um ein quantitatives als um ein qualitatives Problem handelt, ist die Ausdünnung bei den männlichen Standardpaaren an den internationalen Turnierresultaten der letzten zwei Jahre indes noch nicht sichtbar. Hier konnten die Männer aus Deutschland auch 2014 und 2015 in Standard (Hauptgruppe und Senioren) und Latein (Senioren) wieder nach Medaillen greifen. Dieser Griff war bei der EM 2014 ein besonders feierlicher, fand er doch in den heiligen Hallen der Winter Gardens von Blackpool statt.

Bei den Frauen stellt sich die Situation international betrachtet deutlich disparater da. Frauen Standard ist schon immer die Vorzeigesektion des DVET gewesen. In den letzten zwei Jahren hat sich die Dominanz der deutschen Standardfrauen noch einmal verstärkt. Hinter den inzwischen zwölffachen Deutschen Meisterinnen sowie mehrfachen Welt- und Europameisterinnen Caroline Privou/Petra Zimmermann tummeln sich diverse weitere starke deutsche Frauenpaare, so dass auch die Hauptgruppen-A-Finals der Europameisterschaften 2014 (Blackpool) und 2015 (Stockholm) wieder mehrheitlich von deutschen Paaren bestritten wurden. Etwas unbefriedigend verliefen diese Veranstaltungen hingegen für die Lateinerinnen. Zum wiederholten Mal sah man in dieser Sektion die beste Leistung der Saison auf den Deutschen Meisterschaften. Bei den Europameisterschaften lagen aber auch 2014 und 2015 wieder die Paare anderer Länder auf den Medaillenplätzen – und die deutschen Frauen auf den Plätzen dahinter. Oder sie waren gar nicht erst angetreten.

An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass die gute Tradition im Equalitytanzsport, seine Europa- und Weltmeisterschaften im Rahmen der Multisportevents EuroGames, World Outgames und GayGames auszutragen, zunehmend auf den Prüfstein gestellt wird. Während die Tanzturniere auf diesen Veranstaltungen unter der Obhut der European Same-Sex Dance Association (ESSDA) immer professioneller geworden sind, herrscht bei anderen Sportarten zuweilen ein erschreckender Dilettantismus, der das Gesamtbild der Spiele negativ prägt. Zudem halten die immens hohen Startgebühren der Multisportveranstaltungen vor allem Tanzpaare, die dort ein einziges Turnier bestreiten würden, von der Teilnahme ab. Nichtsdestotrotz wird die EM 2016 in Helsinki auch wieder im Rahmen von EuroGames stattfinden, bevor Deutschland im Sommer 2017 mit dem Austragungsort Berlin und dem Ausrichter „pinkballroom der TiB“ die Ehre haben wird, zum ersten Mal Gastgeber einer offiziellen Europameisterschaft der Frauen- und Männerpaare sein zu dürfen. Diese reine Tanz-EM in der Nachfolge von Blackpool 2014 ist dem Umstand geschuldet, dass es 2017 – wie schon 2014 – eine Weltmeisterschaft in Übersee geben wird und die Erfahrung lehrt, dass europäische Paare dort aus Kostengründen nur in geringer Zahl antreten. So brachte es die WM 2014 in Cleveland mit sich, dass die Medaillen und Titel überwiegend an Tänzer\_Innen aus Nordamerika gingen. Das kleine deutsche Team konnte allerdings auch immerhin zwei WM-Titel erringen (Caroline Privou/Petra Zimmermann in der Hauptgruppe Frauen Standard sowie Kerstin Kallmann/Cornelia Wagner in der Hauptgruppe Frauen Kombination). Mit Miami wird auch 2017 wieder eine US-amerikanische Stadt Austragungsort der nächsten WM sein, so dass davon auszugehen ist, dass die EM in Berlin ein großes und sehr stark besetztes Turnier werden wird, wofür die Vorbereitungen bereits begonnen haben.

Abseits des Turniergeschehens hat sich der Sportausschuss auf der Basis der ESSDA competition rules an das Verfassen deutschsprachiger und für Deutschland geltender Turnierregeln gegeben. Ein Arbeitsprozess, der nicht in einem Rutsch erledigt werden kann und auch nach Inkrafttreten sicher mit Ergänzungen und Aktualisierungen wird fortgesetzt werden müssen. Ebenso strebt der DVET

einen sinnfälligen Abgleich dieser nationalen Turnierregeln mit der ESSDA an. Außerdem wurden im Verlauf der letzten zwei Jahre einige nötige bzw. nützliche Ordnungen neu verabschiedet, die es im DVET bis dato noch nicht gab, und den kleinen DVET immer mehr zu einem im wahrsten Sinne des Wortes ordentlichen Verband unter dem Dach des großen DTV machen.

Thorsten Reulen

Sportwart DVET